

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 26, Dietrich Bonhoeffer

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 26. Sitzung über Dietrich Bonhoeffer.

Heute ist der 22. November, und was geschah an diesem Tag im Jahr 1963? Mal sehen, ob Grant es weiß.

Oh, da haben wir ja ein paar Leute, die heute die Erleuchtung gefunden haben. Wir dachten schon, ihr wärt alle weg und über Thanksgiving nach Hause gefahren. Okay, wir hätten da nur eine Frage, bevor wir anfangen.

Heute ist der 22. November, und im Jahr 1963 ist es 50 Jahre her; was geschah an diesem Tag vor 50 Jahren? Es stand in allen Zeitungen. JFK, ganz klar JFK. Aber das ist es, was viele nicht wissen.

Am 22. November 1963, dem Tag der Ermordung von John F. Kennedy, ereignete sich etwas in der Kirchengeschichte. C. S. Lewis starb an diesem Tag, doch die Presse berichtete kaum darüber, da die ganze Weltöffentlichkeit auf die Ermordung Kennedys fokussiert war. So starb C. S. Lewis, und es wurde kaum beachtet.

Ich glaube, einige christliche Zeitschriften haben das getan. Wir haben also vor 50 Jahren an diesem Tag auch C.S. Lewis verloren. Das war ein großer Verlust.

Heute möchte ich kurz über Dietrich Bonhoeffer sprechen und aus seinem Buch „Nachfolge“ vorlesen. Falls Sie es noch nicht gelesen haben, sollten Sie das unbedingt tun. Es ist wirklich ein sehr eindrucksvolles Buch. Es basiert auf der Bergpredigt, und Bonhoeffer beginnt mit einem Thema, das wir neulich im Unterricht besprochen haben: die kostbare Gnade.

Billige Gnade ist ein tödlicher Feind unserer Kirche. Wir kämpfen heute für kostbare Gnade. Billige Gnade bedeutet Gnade als Lehre, als Prinzip, als System.

Es bedeutet die Vergebung der Sünden, die als allgemeine Wahrheit verkündet wird. Die Liebe Gottes wird als die christliche Gottesvorstellung gelehrt. Eine intellektuelle Zustimmung zu dieser Vorstellung gilt als ausreichend, um die Vergebung der Sünden zu erlangen.

Die Kirche, die die korrekte Gnadenlehre vertritt, hat – so die Annahme – automatisch Anteil an dieser Gnade. In einer solchen Kirche findet die Welt einen

billigen Deckmantel für ihre Sünden. Reue ist nicht erforderlich, geschweige denn ein wirklicher Wunsch nach Erlösung von der Sünde.

Billige Gnade bedeutet daher die Verleugnung des lebendigen Wortes Gottes. Genauer gesagt, die Verleugnung der Menschwerdung des Wortes Gottes. Billige Gnade bedeutet die Rechtfertigung der Sünde ohne die Rechtfertigung des Sünders.

Kostbare Gnade hingegen ist das Evangelium, das immer wieder neu gesucht werden muss, die Gabe, um die man bitten muss, und die Tür, an die man klopfen muss. Diese Gnade ist kostbar, weil sie uns zur Nachfolge aufruft, und sie ist Gnade, weil sie uns zur Nachfolge Jesu Christi aufruft. Sie ist kostbar, weil sie einen Menschen sein Leben kostet, und sie ist Gnade, weil sie ihm sein einzig wahres Leben schenkt.

Es ist kostbar, weil es die Sünde verurteilt, und Gnade, weil es den Sünder rechtfertigt. Vor allem aber ist es kostbar, weil es Gott das Leben seines Sohnes kostet. Du wurdest um einen hohen Preis erkaufte, und was Gott viel gekostet hat, kann für uns nicht billig sein.

Vor allem ist es Gnade, weil Gott seinen Sohn nicht als zu hohen Preis für unser Leben erachtete, sondern ihn für uns hingab. Kostbare Gnade ist die Menschwerdung Gottes – der Preis der Nachfolge.

Also, falls ihr „Nachfolge Christi“ noch nicht gelesen habt, solltet ihr es unbedingt auf eure Leseliste setzen. Darf ich meine beiden Freunde fragen, die gerade hereingekommen sind: Was ist vor genau 50 Jahren passiert? Ja, am 22. November 1963. Es stand in allen Zeitungen.

War es das? Danke dafür. Es war das Attentat auf John F. Kennedy. Und was geschah in der Kirchengeschichte? Ich frage mich, wer das schon weiß.

Was geschah vor 50 Jahren in der Kirchengeschichte? C.S. Lewis starb an diesem Tag, am selben Tag wie JFK. Wir erwähnten im Unterricht, dass niemand darauf achtete, weil sich die ganze Aufmerksamkeit auf JFK richtete. Nun, wir haben also die ersten wahren Gläubigen, vier Menschen, die zum Glauben gefunden haben, und nur einen Abtrünnigen.

Nun können wir also weitermachen, und ich wünsche Ihnen ein frohes Erntedankfest. Wir sehen uns erst in einer Woche wieder, am Montag. Am darauffolgenden Mittwoch möchten Sie mir bitte vier Fragen stellen, denn nächste Woche, von Montag bis Mittwoch, sehen wir uns ein Video über Dietrich Bonhoeffer mit dem Titel „Erinnerungen und Perspektiven“ an. Am Freitag findet dann eine Wiederholungsstunde statt.

Am Montag enden unsere Vorlesungen. Am darauffolgenden Mittwoch findet unsere zweite Wiederholungssitzung statt. Wir haben also noch fünf Unterrichtstage vor uns, wenn wir zurückkommen.

Es geht also ziemlich schnell. Wo sollten wir also stehen? Wir befinden uns bei Dietrich Bonhoeffer, erstens bei seinem Hintergrund, zweitens bei seiner Theologie, und ich wollte nur einige Aspekte seiner Theologie ansprechen. Der erste, den ich erwähnte, war die Ekklesiologie und die Kirche als Gemeinschaft.

Das ist also ziemlich wichtig für Dietrich Bonhoeffer. Und dann das zweite Thema, zu dem wir nicht gekommen sind, glaube ich, die Christologie. Haben wir seine Christologie behandelt? Nein.

Wir sind nicht auf seine Christologie eingegangen. Die Lehre von Christus ist also, wie gesagt, sehr wichtig. Das haben Sie ja bereits in unserer Lektüre über die Kosten der Nachfolge gesehen.

Was ist das Evangelium? Was ist kostbare Gnade? Kostbare Gnade ist die Menschwerdung Gottes. Kostbare Gnade bedeutet also, dass Gott in der Person Jesu Christi Fleisch geworden ist. Das ist kostbare Gnade.

Jesus Christus steht also im Mittelpunkt seiner Theologie, im Zentrum seiner theologischen Lehre. Alles dreht sich um ihn und die Inkarnation. Er hat sogar ein Buch darüber geschrieben.

Eines seiner Bücher trug den Titel „Christus im Mittelpunkt“. Das verdeutlicht, wie wichtig ihm dieses Thema war. Er ist also der Mittelpunkt wovon? Er ist der Mittelpunkt der gesamten Wirklichkeit.

Christus ist der Mittelpunkt aller Wirklichkeit. Christus ist der Mittelpunkt von allem, was existiert. Und deshalb ist Christus für Dietrich Bonhoeffer der einigende Faktor der Welt.

Nun, die Welt mag das nicht wissen, aber theologisch gesehen glaubte Bonhoeffer, dass Christus der Mittelpunkt der Wirklichkeit ist, einschließlich der Wirklichkeit der Welt. Das führt mich zu der Aussage, dass ich Gordons Studenten manchmal sagen höre: „Ich weiß, keiner von euch wird das nach diesem Kurs jemals wieder sagen.“ Manchmal höre ich Gordons Studenten sagen: „Wenn ich erst einmal in der realen Welt bin – nun, wahrscheinlich hat das keiner von euch je gesagt, aber wenn ich erst einmal in der realen Welt bin, dann habe ich Neuigkeiten für euch.“

Das ist die Realität. Jede Gemeinschaft, die diese Botschaft ernst nimmt – dass Christus im Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens steht, was wir in Gordon sehr ernst nehmen –, lebt nach der Realität, so wie Dietrich Bonhoeffer sie beschreibt.

Wenn ihr das Gordon College verlasst, betretet ihr nicht die reale Welt. In gewisser Weise betretet ihr eine unwirkliche Welt, denn ihr betretet eine Welt, die Christus nicht als Mittelpunkt der Wirklichkeit anerkennt. Deshalb weiß ich, dass keiner von euch jemals wieder sagen wird: „Wenn ich in die reale Welt komme, seid ihr schon in der realen Welt.“ Willkommen in der realen Welt des Gordon College.

Das ist also der Punkt, und Sie werden sich in eine – zumindest aus Bonhoeffers Sicht – völlig unwirkliche Welt begeben. Er steht im Mittelpunkt. Nun noch ein paar Worte zu Christus als dem Zentrum dieser ganzen Realität.

Es sind gewissermaßen drei Arten von Bildern. Das eine Bild zeigt Christus, der kam und im Mittelpunkt der Wirklichkeit steht, als leidenden Christus. Gott ist ein leidender Gott.

Gott erkennt und versteht also das Leid der Menschheit. Wenn wir leiden, leidet Gott mit, denn er ist ein leidender Gott. Das ist gewissermaßen ein Bild.

Das zweite Bild zeigt Christus als Mittler. Christus ist der Mittler zwischen dir und mir. Christus ist der Mittler zwischen uns und der Welt.

Christus ist der Mittler zwischen uns und Gott. Gott segne dich. Daher ist die Mittlerfunktion Christi für Bonhoeffer von großer Bedeutung.

Er spricht viel über Christus als Mittler. Und das dritte Bild ist eben dieses Bild der Frage: Wer ist Christus heute für uns? Das ist die Frage, die Dietrich Bonhoeffers Denken stets im Mittelpunkt steht.

Wer ist Christus für uns heute? Was bedeutet Christus für uns als Gemeinschaft heute? Was bedeutet Christus für die Welt heute? Bonhoeffer verwendet in seiner Christologie drei zentrale Bildmotive. Erstens die Ekklesiologie. Zweitens die Theologie, die ebenfalls zu Bonhoeffers Philosophie gehört, und dann haben wir ja bereits einige andere Aspekte erwähnt.

Also, Nummer eins ist die Ekklesiologie. Nummer zwei ist die Christologie. Nummer drei ist Religion, in Anführungszeichen gesetzt, und das, was er religionsloses Christentum nannte.

Religion und religionsloses Christentum. Das bedarf einer Erklärung, und Bonhoeffer kann hier sehr leicht missverstanden werden. Mit Religion meint er all unsere Versuche, Gott zu finden, Gott zu erkennen, etwas über Gott zu lernen – das ist Religion.

Und er mag keine Religion, weder das Wort „Religion“ noch das Konzept der Religion. Denn Religion vermittelt den Eindruck, dass es an uns liegt, Gott zu finden, Gott zu erkennen und so weiter. Deshalb durchlaufen wir all diese religiösen Rituale, um Gott zu finden.

Nein, das ist nicht der Weg, den Dietrich Bonhoeffer beschritten hat. Sein Weg ist das, was er ein religionsloses Christentum nannte. Ein religionsloses Christentum bedeutet, dass Gott uns in Christus findet. Und wenn Gott uns in Christus findet, dann geschieht dies als Folge davon – dass er uns durch seine Gnade in Christus gefunden hat –, dass wir ein Leben führen wollen, das ihm gefällt, und dass wir an die Lehren glauben wollen, die die Bibel erklären und so weiter.

Für ihn ist Religion jedoch eine schlechte Nachricht, weil sie bedeutet, dass wir alle auf irgendeine Weise versuchen, Gott zu finden, und das ist eine schlechte Nachricht. Die Geschichte der Bibel handelt nicht davon, dass wir Gott finden. Die Geschichte der Bibel handelt davon, dass Gott uns in Christus findet.

Also, Religion und religionsloses Christentum. Okay, der vierte Punkt ist die Welt. Was sagte Bonhoeffer über die Welt? Nun, er sagt viel über die Welt, aber das Erste, was er über die Welt sagt, ist, dass die Welt von Gott erschaffen wurde.

Gott hat die Welt erschaffen. Daher ist sie an sich gut. Bonhoeffer mag keine Leute, die sagen: „Bringt mich so schnell wie möglich aus dieser Welt raus, denn diese Welt ist nicht meine Heimat.“

Ich bin nur auf der Durchreise. Man kann sich vorstellen, dass die Welt nicht besonders gut ist, wenn man nicht hier lebt. Sie ist im Grunde genommen ziemlich böse und so weiter.

Bonhoeffer will davon nichts wissen. Diese Welt wurde von Gott erschaffen, und es liegt an uns, sie so zu gestalten, wie Gott sie sich vorgestellt hat. Wir leben also von Natur aus in einer guten Welt, und Gott hat uns aus einem bestimmten Grund in diese Welt gesetzt – daran besteht kein Zweifel.

Um zu zeigen, wie gut die Welt ist, kam Gott selbst in menschlicher Gestalt. Das beweist, wie sehr Gott sich um seine Schöpfung sorgte, dass er selbst Mensch wurde. Für Dietrich Bonhoeffer ist die Inkarnation somit eine Bestätigung der Welt.

Es ist also sehr, sehr wichtig für ihn. Gut. Bonhoeffer sagt dann, was die Welt betrifft, wir sollten uns der Welt stellen.

Wir Christen sollten der Welt begegnen. Wir sollten in der Welt unterwegs sein. Wir sollten nicht in Klöstern leben, sondern in der Welt leben und ihr begegnen.

Wie tun wir das? Wir tun es durch die Kirche. Wir tun es durch den Leib Christi, durch die Gemeinde. So begegnet die Kirchengemeinde, der Leib Christi, der Welt, und zwar auf drei ganz unterschiedliche Arten.

Es gibt also drei Arten, wie wir in der Welt leben: Wir begegnen der Welt und wir nehmen an ihr teil. Okay. Die erste Art ist das Gebet.

Man könnte nun meinen, Dietrich Bonhoeffer, was redest du da? Beten ist doch etwas sehr Privates. Es ist eine Angelegenheit innerhalb der Kirche und so weiter. Nein, denn wir beten für die Welt.

Wenn wir im Gebet die Welt im Blick haben, dann haben wir sie sowohl als Gottes Schöpfung als auch als die Welt im Blick, die der Erlösung bedarf. Das Gebet ist also der erste Weg, auf dem wir der Welt begegnen. Zweitens begegnen wir der Welt manchmal auch im Leid.

Im Leiden. Wenn das Evangelium richtig verkündet wird, hat das Konsequenzen, und die Kirche ist eine leidende Kirche. Doch das Leiden der Kirche zeigt, dass sie ihre Aufgabe in der Begegnung mit der Welt erfüllt.

Wenn die Kirche einfach nur so aussieht wie die Welt, dann erfüllt sie ihre Aufgabe nicht. Sie ist nicht die Kirche, zu der Gott sie beruft. Okay.

Und der dritte Weg – und das wird Sie nicht überraschen, denn er ist ein überzeugter Lutheraner, nicht vergessen! – führt über Ihre Berufung, über Ihre Berufung. So begegnen Sie der Welt, durch Ihre Berufung.

Wir haben es ja schon vorhin gesagt: Alle Berufe sind gleichwertig. Das ist die gute lutherische Lehre. Denken Sie daran, was Bonhoeffer dazu sagen wird.

Alle Berufe sind gleichermaßen wertvoll. Es gibt keinen besseren und keinen schlechteren Beruf. Alle Berufe sind gleichwertig.

Durch unsere Berufe begegnen wir also der Welt. Daran besteht kein Zweifel. Und das ist wirklich sehr, sehr wichtig.

Okay. Nun, was unsere Beziehung zur Welt betrifft, kommt er auf die Frage zu sprechen, für wen wir uns in der Welt kümmern sollten und wie unser Verhältnis zur Regierung aussehen sollte. Also, zunächst einmal: Für wen sollten wir uns als Kirche, als Leib Christi, in der Welt kümmern? Welche Verantwortung tragen wir für die Menschen in der Welt? Nun, wir sollen uns insbesondere um die Ausgestoßenen, Obdachlosen, Hilflosen und Marginalisierten kümmern.

Das sind die Menschen, an die wir uns ständig wenden sollten. Okay. Und was bedeutete das für Bonhoeffer? Es bedeutete, an der Seite der Juden zu stehen, denn wer wurde ausgegrenzt? Wer wurde ermordet? Wer wurde in Ghettos gesperrt? Wer wurde in Konzentrationslager deportiert? Es waren die Juden.

Dietrich Bonhoeffer nahm die Lehren, die er in New York und in der afroamerikanischen Gemeinde gezogen hatte, mit nach Deutschland und sagte, die Kirche müsse an der Seite der Juden stehen. Und so stand er an der Seite der Juden. Er setzte sich sogar für sie ein, um Hitler zu ermorden, daran besteht kein Zweifel.

Okay. Also, die erste Frage lautet: Wem sollten wir in der Welt dienen? Wenn wir die Welt betrachten, wem sollten wir beistehen? Und die zweite Frage: Wie sollte unser Verhältnis zur Regierung aussehen? Okay. Nun, denken Sie daran, er ist ein guter Lutheraner.

Denken Sie also daran: Er wird glauben, dass Kirche und Staat von Gott eingesetzt sind. Er wird also dieses Verständnis von Kirche und Staat haben. Die Frage ist: Was tut man, wenn der Staat seine Macht überschreitet? Was tut man, wenn es keinen Staat mehr gibt, der offensichtlich nicht mehr von Gott eingesetzt ist? Was tut man, wenn ein Staat so brutal ist wie die Nazis? Was tut man dann? Nun, Bonhoeffer sagte – und das werden wir auch im Film sehen –, man müsse drei Dinge tun.

Wenn der Staat – und das Video wird dies noch einmal verdeutlichen – sich wie ein Nicht-Staat verhält, wenn die Regierung quasi eine Nicht-Regierung ist und ganz offensichtlich ihre Befugnisse überschreitet, dann sind drei Dinge zu tun. Erstens muss man den Staat an die Grenzen seiner Macht erinnern. Die Kirche muss den Mut haben, mit dem Staat und seinen Führern zu sprechen und sie daran zu erinnern, dass seine Macht von Gott begrenzt ist.

Wer seine Befugnisse überschreitet, wird von Gott dafür gerichtet werden. Es erfordert einiges an Mut, unter Hitler zu leben und dieses Regime daran zu erinnern, dass es seine Machtgrenzen überschritten hat. Aber genau das ist das Erste, was man tut.

Als Zweites muss man die Wunden der Opfer verbinden. Das knüpft zwar an das zuvor Gesagte an, aber man muss die Wunden der Opfer verbinden. Wo immer es Opfer von Machtmissbrauch gibt, muss man ihnen beistehen und sich um sie kümmern.

Man verbindet die Wunden der Opfer, in diesem Fall der Juden, natürlich für Bonhoeffer. Dann ist da noch die dritte Sache, die Bildsprache, die etwas seltsam anmutet. Aber wenn nötig, sagte Bonhoeffer, dann muss man eben ein Hindernis ins Spiel bringen.

Das Bild zeigt ein Auto, das die Straße entlangfährt. Sie sehen dieses Auto die Straße entlangfahren. Sie müssen hingehen, einen dicken Stock nehmen und damit das Lenkrad des Autos blockieren, damit es nicht mehr fährt.

Wenn nötig, greifen Sie ein. Wenn nötig, bringen Sie das Auto dazu, nicht mehr zu fahren. Wenn nötig.

Nun, er hielt es für notwendig, sich an einem Komplott zur Ermordung Hitlers zu beteiligen, also versuchte er, die Pläne zu durchkreuzen. Bonhoeffer fragte nach einem anderen Bild, das er dafür verwendet: Angenommen, Sie sehen ein Auto auf einer Straße fahren, auf der sich eine große Menschenmenge befindet, und ein Wahnsinniger sitzt am Steuer und rast wild umher, und es ist offensichtlich, dass er die Menschen überfahren wird – was würden Sie tun? Sie würden versuchen, in das Auto zu steigen und dem Wahnsinnigen das Steuer zu entreißen, die Kontrolle über das Auto zu übernehmen.

Nun, es ist leicht zu verstehen, was Bonhoeffer meint, denn die Naziregierung war wie ein außer Kontrolle geratenes Auto, das Menschen abschlachtete. Es ist an der Zeit, in dieses Auto zu springen, das Steuer zu ergreifen und selbst die Kontrolle zu übernehmen. Das sind also die drei Dinge, die man im Umgang mit dem Staat tun muss.

Das war also wichtig für Bonhoeffer. Okay, das war also Dietrich Bonhoeffer, zunächst ein theologischer Hintergrund, also die theologischen Punkte, Ekklesiologie, Christologie, Religion und die Welt. Wir werden nun von Dietrich Bonhoeffer weggehen, und ich weiß, dass wir in den nächsten zwei Tagen, Montag und Mittwoch, viele Erinnerungen und Perspektiven sehen werden. Ich habe ein kleines Blatt für Sie, damit Sie sich Notizen machen können.

Gibt es noch Fragen, bevor wir das Video am Montag sehen? Irgendwelche Fragen zu Bonhoeffer? Ein wirklich bemerkenswerter Mensch. Wenn Sie nur ein Buch von ihm lesen möchten, dann dieses: „Nachfolge um jeden Preis“. Und wenn Sie Bonhoeffers zweites Buch lesen möchten, dann sollte es „Gemeinsames Leben“ heißen.

Gibt es denn überhaupt Fragen zu Dietrich Bonhoeffer? Ted und ich werden zu den Treffen der Society of Biblical Literature und der American Academy of Religion fahren, und ich bin Mitglied der International Bonhoeffer Society. Dort finden drei Treffen der International Bonhoeffer Society in Baltimore statt. Wir werden Vorträge über Bonhoeffer hören und über neuere Bücher zu ihm sprechen. Es wird also sehr interessant. Gut, kommen wir zu Punkt D, dem Zweiten Vatikanischen Konzil, denn dieses Konzil war ein wichtiger Bestandteil der theologischen Entwicklung von Dietrich Bonhoeffer bis heute.

Okay, und wir werden hier nur kurz Papst Johannes XXIII. erwähnen. Mal sehen, ob ich sein Geburtsdatum angegeben habe. Nein, habe ich nicht.

Ich glaube, ich habe seins nicht richtig hinbekommen... Lass mich kurz nachsehen. Ups, Entschuldigung. Du weißt ja, wie ich damit bin, also wirst du es verstehen.

Okay, wir kommen jetzt zu... Oh, da ist er ja. Ach, der Arme. Gut, wir möchten noch erwähnen, und er steht ja auch auf Ihrer Liste: Papst Johannes XXIII., 1881 bis 1963.

Okay, also Papst Johannes XXIII. Hier ein paar Worte zu ihm als Papst: Er wurde 1958 Papst, war also von 1958 bis 1963 Jahre alt. Die Wahl von Papst Johannes XXIII. war sehr, sehr interessant.

Es scheint jedenfalls so, als ob sich die römisch-katholische Kirche nicht einigen konnte, wer der Papst sein sollte. Also wählten sie diesen Mann, Papst Johannes XXIII. Er wurde als Übergangspapst bezeichnet. Er sollte sich gewissermaßen um die römisch-katholische Kirche kümmern, bis er starb, und dann sollte ein richtiger Papst eingesetzt werden, jemand, der die Kirche in die Zukunft führen kann.

Also, Papst Johannes XXIII., der Übergangspapst – und oh Wunder, er war gar kein Übergangspapst. Und einer der... Ich glaube, ich hab's, aber mal sehen. Ja, wenn nicht, dann nein.

Okay, kommissarischer Papst. Ich dachte, ich hätte das in die PowerPoint-Präsentation eingefügt, aber das habe ich nicht. Tut mir leid. Okay.

Überraschung, Überraschung, er schrieb ziemlich sofort... Oder nicht sofort, aber während seines Pontifikats verfasste er eine Enzyklika, eine wirklich wirkungsvolle Enzyklika, und sie hieß... Und ich habe sie nicht aufgeschrieben, also buchstabiere ich sie Ihnen. Sie hieß Pacem, PACEM, PACEM, Pacem. Und dann das Wort in, und dann das Wort terris , TERRIS, Pacem in terris .

Und so bedeutet „Pacem in terris“ – was? Man kann es fast schon erkennen. Es bedeutet: Frieden auf Erden, Frieden in der Welt, Frieden auf Erden. Und als Papst engagiert er sich dafür, Schalom in diese Welt zu bringen.

Und er sagt, dass wir Schalom, den Frieden auf Erden, nur durch die Zusammenarbeit aller Nationen erreichen können. Die Nationen müssen ihre Machtansprüche zurückstellen und alle Nationen als gleichermaßen würdig anerkennen, am Verhandlungstisch zu sitzen und über Frieden zu sprechen. Doch „Pacem in terris“ , der Frieden auf Erden, war ein bedeutendes Dokument Mitte des 20. Jahrhunderts.

Man hätte damals leben müssen, um zu verstehen, wie wichtig Pacem in Terris war, denn wir standen am Rande eines Atomkriegs. Und ich weiß, das war eine ganz

andere Welt als Ihre, aber Sie können sich nicht vorstellen, wie es war, als die Russen Raketen auf Kuba stationierten. Atomraketen, nur 145 Kilometer vom amerikanischen Festland entfernt.

Man kann sich das gar nicht vorstellen. Wir hielten den Atem an, denn Präsident Kennedy sprach am 22. November über seine Ermordung, wollte aber im Fernsehen eine landesweite Rede halten. Das war damals, wir reden hier von Schwarz und Weiß.

Wir reden hier davon, dass man tatsächlich zum Fernseher gehen musste, um ihn einzuschalten. Man musste sogar aufstehen, um den Fernseher einzuschalten. Können Sie sich das vorstellen? Ich meine, das ist unvorstellbar.

Und es war auch schwarzweiß. Es gab ja kein Farbfernsehen, also war es schwarzweiß. Ich weiß noch, als ich erfuhr, dass er diese Rede halten würde, rannte ich nach Hause und setzte mich zu meinen Eltern aufs Sofa. Wir hielten fast den Atem an, denn was er im Fernsehen sagte, was JFK im Fernsehen sagte, war, dass er Herrn Chruschtschow aufforderte, die Raketen aus Kuba abzuziehen, sonst – und das „sonst“ hätte einen Atomkrieg bedeutet.

Und keiner von uns wäre heute noch am Leben, um darüber zu sprechen, das kann ich Ihnen sagen. Es war, in gewisser Weise, so nah an einem Atomkrieg, und wir fragten uns einfach, wie die Zukunft aussehen würde. Inmitten dieser Welt, der Welt der 50er, frühen 60er Jahre, trat Johannes Paul XXIII. als Mann des Friedens auf und sprach mit den Staats- und Regierungschefs der Welt und seiner katholischen Kirche über Padua Minteros, den Frieden auf Erden.

Das wäre im Prinzip schon genug gewesen, aber er – der jetzige Interims-Papst – berief noch ein weiteres Konzil ein, ein weltweites Konzil, das Zweite Vatikanische Konzil. Und zweitens, das haben Sie ja bereits in Ihrer Übersicht unter den Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils festgehalten: Das Zweite Vatikanische Konzil fand im Oktober 1962 statt, ein weltweites Konzil. Und ich sage Ihnen: Er hat die römisch-katholische Kirche durch dieses Konzil grundlegend verändert. Die römisch-katholische Kirche ist nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine andere Kirche als vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Der Papst, der eigentlich nur eine Übergangszeit haben sollte, hat die römisch-katholische Kirche grundlegend verändert. Er war nicht nur ein Übergangspapst, sondern einfach da. Was er bewirkt hat, war erstaunlich. Wir werden nun einige Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils erwähnen. Dies ist Punkt D2 Ihrer Gliederung, falls Sie dieser folgen: einige Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die gesamte katholische Kirche hat sich dadurch verändert.

Okay, ich liste sie einfach auf, aber nicht in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit. Eine der wichtigsten Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils war die Messe in der jeweiligen Landessprache. Wenn man heute zur Messe geht, hört man sie auf Englisch, Spanisch oder Deutsch, nicht mehr auf Latein. Ich bin vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil ab und zu mit Freunden zur Messe gegangen, und da war alles auf Latein. Ich hatte also keine Ahnung, worum es ging, und ehrlich gesagt, meine Freunde auch nicht, weil ja alles auf Latein war.

Nun wird alles in der jeweiligen Landessprache abgehalten, das ist also ein wirklich bemerkenswerter Schritt. Okay, ein zweiter, gewissermaßen zweiter Erfolg des Zweiten Vatikanischen Konzils ist der ökumenische Dialog zwischen Katholiken und anderen Christen, eine Art Öffnung des Dialogs zwischen Katholiken und anderen Christen, und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil auch eine Öffnung des Dialogs mit nichtchristlichen Religionen, also eine Art Austritt aus der römisch-katholischen Enklave hin zur Begegnung mit nichtchristlichen Religionen. Das war also eine ziemlich bemerkenswerte Sache, und man müsste, um das wirklich zu begreifen, in den 60er Jahren gelebt haben. Daran besteht kein Zweifel. Es ging darum, Christen und Nichtchristen zusammenzubringen, Christen auf ökumenische Weise zu anderen Christen zu führen, und diesen Dialog dann sogar auf Nichtchristen, Juden, Muslime und andere auszuweiten.

In gewisser Weise bin ich ein Produkt davon. Ich habe nämlich am Boston College promoviert, und das Programm, an dem ich teilgenommen habe, war ein gemeinsames Promotionsprogramm des Boston College, einer römisch-katholischen Hochschule, und des Andover Newton College, einer protestantischen Hochschule. Das Boston College verleiht zwar den Dokortitel, aber da es sich um ein gemeinsames Promotionsprogramm von Protestanten und Katholiken handelte, war es sehr interessant.

In gewisser Weise habe ich also von dieser Art Ökumene profitiert, die er angestoßen hat. Ein weiteres Ergebnis des Zweiten Vatikanischen Konzils war die Verbreitung des Bibelstudiums. Wir wollen, dass unsere Gläubigen, unsere guten Katholiken, die Bibel studieren und lesen.

Ich denke, man kann ehrlich sagen, dass die Bibel für römisch-katholische Laien bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil praktisch unzugänglich war. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil förderte er das Studium der Heiligen Schrift, und viele römisch-katholische Gelehrte beteiligten sich an der Übersetzung und Kommentierung der Bibel. So kamen viele römisch-katholische Gelehrte in diesen Bereich, und viele römisch-katholische Laien begannen, Bibelkreise zu besuchen, weil sie aus der Bibel lernen wollten.

Das alles ist dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu verdanken. Das ist alles Johannes XXIII. zu verdanken, daran besteht kein Zweifel. Und schließlich – und wir nennen

hier natürlich nur einige Höhepunkte, um Ihnen einen Eindruck von der Entwicklung der römisch-katholischen Kirche zu vermitteln – hat es die Diskussion über einige sehr sensible Themen innerhalb der römisch-katholischen Kirche angestoßen.

Ich beantworte zuerst Hopes Frage, und dann ... ja, Hope. Die lateinische Vulgata war die offizielle Übersetzung, oder besser gesagt, die offizielle Übersetzung. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden aber auch andere Übersetzungen und Kommentare zugelassen, und es gab eine gewisse Öffnung. Wenn also der biblische Bericht gelesen wird, wird er in der jeweiligen Sprache gelesen.

Und dann noch ein paar hübsche... hatte jemand von euch den Steve Hunt? Ihr nehmt ihn jetzt. Ach, du wolltest ihn unbedingt haben.

Du belegst den Kurs gerade. Und erwähnt er Raymond Brown im Kurs? Er erwähnt ihn oft, denn er ist zweifellos einer der bedeutendsten Gelehrten. Ich habe ihn schon drei oder vier Mal vortragen hören. Raymond Brown ist einer der großen Gelehrten des Johannesevangeliums, und sein zweibändiger Kommentar in der Anchor Bible-Reihe ist ein echter Klassiker. Das alles ist eine Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils, dafür können wir uns also bedanken.

Nun werden viele Fragen aufgeworfen. Ich möchte nur einige erwähnen, die seitdem im Dialog diskutiert wurden. Ich glaube nicht, dass das Zweite Vatikanische Konzil all dies vorhersehen konnte, aber es hat den Dialog innerhalb der römisch-katholischen Kirche angestoßen.

Nehmen wir zum Beispiel die Frage nach Priesterinnen. Wird es in der römisch-katholischen Kirche Priesterinnen geben? Katholiken diskutieren dieses Thema heute auf eine Weise, die vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil undenkbar gewesen wäre. Daran besteht kein Zweifel.

Die römisch-katholische Kirche ist noch weit davon entfernt, Frauen zum Priester zu ernennen, aber es wird darüber diskutiert. Ein Beispiel dafür ist die Geburtenkontrolle.

Die Geburtenkontrolle wird wieder diskutiert. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hätten Katholiken das nicht diskutiert. Sie hätten über etwas anderes diskutiert.

Nun zur Priesterehe. In einer früheren Vorlesung haben wir bereits erwähnt, wie anglikanische Priester in die römisch-katholische Kirche übergetreten sind. Jetzt spricht die römisch-katholische Kirche über die Heirat römisch-katholischer Priester.

So etwas hätte es vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil nie gegeben. Ich erinnere mich auch noch daran, weil es eben meine Zeit war: die charismatische Bewegung. Ich glaube, ich habe die Geschichte dazu schon mal erzählt – falls ich sie überhaupt

erzählt habe –, aber als ich 1970 ans Barrington College ging, kommt diese Geschichte irgendjemandem bekannt vor? Und mein Bürokollege, als ich am ersten Tag mein Büro betrat, hat sich irgendjemand damit identifizieren können? Okay.

Gleich am ersten Tag am Barrington College betrat ich mein Büro, und man sagte mir: „Ihr Büro befindet sich hier und da.“ Also holte ich den Schlüssel, ging hinein und öffnete die Tür. Ein ziemlich großes Büro, aber es war komplett vollgestopft mit Büchern, Aktenschränken und allem Möglichen.

Ich wusste es also. Dann stand da noch dieser kleine, leere Schreibtisch in der Ecke, also wusste ich, dass der mir gehörte. Daraus schloss ich.

Ich ging also hinein, und nachdem ich etwa 15 Minuten im Büro war, kam jemand herein und füllte die Tür. Er war ein großer, kräftiger Mann, ein anglikanischer Priester – mit Kragen, Kreuz und allem Drum und Dran: Terry Fulham, ein Absolvent des Gordon College, und mein Bürokollege. So lernte ich meinen Bürokollegen kennen. Ich hatte noch nie zuvor einen anglikanischen Priester getroffen, das war also eine ganz neue Erfahrung für mich.

Aber wir waren nicht lange zusammen, bevor ich herausfand, dass er ein charismatischer anglikanischer Priester war, und das machte die Sache noch interessanter. In den ersten Wochen sagte er dann: „Ich muss dich ein bisschen aufklären.“ Er erklärte: „Du musst verstehen, dass Rhode Island, der übrigens die höchste Dichte an Katholiken pro Kopf im ganzen Land hat – es ist ja ein kleiner Staat –, die Wiege der charismatischen Erneuerungsbewegung der römisch-katholischen Kirche war.“

Also sagte er, wir würden dich aufklären. Daraufhin nahm er mich mit zu charismatischen Treffen der römisch-katholischen Kirche, die sehr interessant waren und in denen sich die Kirchen mit charismatischen Katholiken drängten. Und am Ende gab es dann immer eine Messe.

Aber die römisch-katholische Kirche konnte das unter anderem nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil diskutieren. Was ist die charismatische Bewegung, und sollte die römisch-katholische Kirche daran teilnehmen? Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Kirche, wie man sieht, und auch Johannes XXIII. verändert. Sie war nie wieder dieselbe. Daran besteht kein Zweifel. Gut, kommen wir nun zu Punkt E: Theologische Strömungen, die sich dem Modernismus in der postmodernen Welt stellen.

Wir fangen mit einigen Definitionen an. Ich weiß, dass Sie diese wahrscheinlich schon aus anderen Kursen kennen, deshalb werde ich sie hier recht kurz erläutern. Hier sind sie aufgelistet: Moderne, Aufklärung, Modernismus, Postmodernismus. Okay, alles klar.

Zunächst einmal zur Moderne. Definieren wir den Begriff „Modernität“. Die Moderne begann im 18. Jahrhundert.

Es wurde gewissermaßen dem 18. Jahrhundert zugeschrieben, da sich im Westen im 18. Jahrhundert ein gewisses Selbstvertrauen entwickelte, dass die Menschheit selbstständig denken könne. Es beruhte also gewissermaßen auf dem Vertrauen in die intellektuellen Fähigkeiten der Menschheit. Und so erhielt es diese Definition, diese Art, über die Moderne zu sprechen.

Wir sind in der Lage, selbstständig zu denken. Wir können selbstständig argumentieren und Schlüsse ziehen, wissen Sie? Das ist eins.

Das zweite ist die Erleuchtung. Auch diese Definitionen kennen Sie bereits. Doch Erleuchtung findet gewissermaßen etwa zur gleichen Zeit statt.

Aber es gab tatsächlich einen Kern: die Betonung der Vernunft, um die Welt zu verstehen. Aufklärung betont also die Tatsache, dass wir mithilfe unserer Vernunft die Welt verstehen können – philosophisch, wissenschaftlich und kulturell. Aus eigener Kraft sind wir dazu fähig.

Und das leitete gewissermaßen eine Epoche ein, die als Zeitalter der Aufklärung bekannt wurde. In gewisser Weise nahm sie der Welt also ihre Geheimnisse. Wie wir aber bereits im Zusammenhang mit Immanuel Kant erwähnt haben, ...

Doch glücklicherweise gab es in der Aufklärung auch Menschen, die darauf hinwiesen, dass der Rationalismus Grenzen hat. Rationalismus ist zwar ein Kennzeichen der Aufklärung, aber man darf nicht vergessen, dass er seine Grenzen hat. Es gibt Dinge, die wir nicht allein durch Vernunft erkennen können.

Für Immanuel Kant bedeutete das beispielsweise Gott. Es bedeutete sicherlich auch das Jenseits. Es bedeutete sicherlich, dass wir allein mit der Vernunft kein Verständnis von Ethik, Moral und dergleichen erlangen können.

Es gibt also Einschränkungen. Nummer drei ist der Modernismus. Was genau versteht man unter Modernismus? Modernismus ist die Anwendung des Wissens aus dem 18. Jahrhundert durch das 19. Jahrhundert.

Der Modernismus besteht also darin, die Erkenntnisse der Aufklärung auf das 19. Jahrhundert anzuwenden. Okay. Das hatte drei Folgen.

Der Modernismus, der die Aufklärung ernst nimmt und sie auf das 19. Jahrhundert anwendet, hat also drei Folgen. Ich erwähne sie nur kurz, weil wir sie bereits im Kurs besprochen haben. Erstens: eine kritische, ja skeptische Haltung gegenüber der Lehre, insbesondere gegenüber den Lehren der Kirche, den Lehren, die die Kirche im

19. Jahrhundert verkündete, und vor allem gegenüber den Lehren der Christologie, insbesondere den Lehren über das Wesen Christi und die Erlösung (Soteriologie).

Das war also tatsächlich Teil dessen, was wir im 19. Jahrhundert Modernismus nennen: diese sehr skeptische, kritische Haltung gegenüber christlichen Lehren. Zweitens – und das haben wir im Kurs schon oft genug erwähnt; wir sind es mittlerweile leid – geht es um eine positive Einstellung zur Bibelkritik, darum, sie wirklich ernst zu nehmen, und selbst radikale Bibelkritik ernst zu nehmen. Eine positive Einstellung zur Bibelkritik also, eine Art Willkommenheißen für sie, ohne ihre Grenzen zu erkennen, sie quasi unvoreingenommen aufzunehmen.

Das ist also Punkt zwei. Und Punkt drei – und das wird Sie nicht überraschen – ist die Definition des christlichen Glaubens durch Ethik statt durch Doktrinen. Der christliche Glaube definiert sich demnach durch das ethische und moralische Leben, nicht durch die theologischen Dimensionen des Glaubens.

Wie wir im Kurs schon hundertmal erwähnt haben, wird Jesus ein guter Mensch. Er wird uns zu einem guten moralischen Vorbild. Diesem moralischen Beispiel wollen wir folgen.

Das ist also die Moderne. Das war es, was wir im 19. Jahrhundert hatten. Jetzt werden wir auch über die Postmoderne sprechen und sie kurz erwähnen.

Mir gefällt, was jemand über Postmoderne gesagt hat. Es ist definitiv ein vager und schwer zu definierender Begriff. Also, Postmoderne – wie oft sprechen Sie in Ihren Kursen am Gordon College über Postmoderne? Sehr oft.

Es ist also ein vager und ungenau definierter Begriff. Ich denke, das stimmt. Ich bin mir nicht ganz sicher, was es genau ist, aber ich glaube, ich erkenne es, wenn ich es sehe.

Wir leben also, ich denke, wir leben in einer postmodernen Welt. Deshalb möchte ich vier Merkmale nennen, die meiner Meinung nach charakteristisch für die Postmoderne sind. Denken Sie nun einmal genauer über diese Merkmale nach.

Betrachten Sie sie nicht im Kontext all der anderen Kurse. Betrachten Sie sie vielmehr im Hinblick auf die Lehre. Betrachten Sie sie eher im Hinblick auf die Theologie.

Das ist also das, was uns interessiert. Okay. Alles klar.

Das erste Merkmal des Postmodernismus ist natürlich das fehlende Vertrauen in die Vernunft und Rationalität als Grundlage unseres Lebens, wie es die Aufklärung besaß. Das Vertrauen der Aufklärung, allein mit Vernunft ein Fundament für das

Leben zu schaffen, ist im Postmodernismus überholt. Er betrachtet dies nicht mehr als gültig.

Das ist also ein Merkmal. Okay. Zweites Merkmal.

Und das zweite Merkmal ist, dass die Vernunft keine moralische Grundlage für das Leben, in dem wir jetzt leben, liefern kann. Man kann also nicht mit Vernunft eine Art Moral vermitteln. Das ist also Punkt zwei.

Okay. Nummer drei ist Rebellion. Eine Rebellion gegen was? Eine Rebellion gegen, nun ja, zwei Dinge.

Erstens gibt es eine Rebellion gegen Autorität, sei es die Autorität der Kirche, die Autorität eines Buches wie der Bibel oder die Autorität von Kirchenführern. Es ist aber ganz sicher eine Rebellion gegen Autorität, daran besteht kein Zweifel. Und es ist eine Rebellion gegen Tradition.

Rebellion gegen die Tradition. Erzählt mir nichts über die 2000-jährige Geschichte der Kirche, ihre Traditionen, ihre traditionellen Lehren und so weiter. Das interessiert uns nicht.

Das ist also in Ordnung. Und schließlich wäre Punkt vier eine Art Relativismus. Relativismus gedeiht in einer postmodernen Welt, weil jeder sein eigenes Ding macht und seine eigenen Gedanken hat und so weiter.

Es gibt keine Autorität jenseits der eigenen Denkweise, der eigenen Gedanken usw. Ich denke, genau dorthin hat uns der Postmodernismus geführt. Das führt uns dann zu Punkt zwei und schließlich zu Punkt drei, nämlich dem Wesen der christlichen Theologie heute.

Aber zweitens geht es um die Kritik der Aufklärung an der christlichen Theologie. Gut. Die Kritik der Aufklärung an der christlichen Theologie – und wie geht es dann weiter? Ich gebe Ihnen jetzt eine kurze Pause, denn wir haben hier schon viel geschrieben.

Ihr seid echt lieb. Ihr seid bereit für die Thanksgiving-Ferien. Ich schaue euch nur von oben an.

Du bist bereit dafür. Du brauchst das. Du sehnst dich verzweifelt danach.

Kann also jemand von euch heute den Campus verlassen? Oder habt ihr am Montag Vorlesungen? Ihr habt am Montag Vorlesungen. Vorlesungen am Dienstag? Vorlesungen am Dienstag. Okay.

Einige von euch verlassen also heute den Campus. Okay. Noch zwei Sekunden Pause.

Hältst du durch? Gut. Die Kritik der Aufklärung an der christlichen Theologie. Ich muss das nicht weiter ausführen, denn die Kritik der Aufklärung an der christlichen Theologie ist eine Kritik an der grundlegenden christlichen Lehre, und du kennst diese Lehre sicher.

Die Trinitätslehre, die Christologie, die Lehre vom Heiligen Geist, die Lehre vom christlichen Leben – Sie könnten sie mir alle aufzählen. Daher brauche ich nicht auf die Kritik der Aufklärung an der christlichen Theologie, die Themen, über die wir gesprochen haben, oder einzelne spezifische Probleme einzugehen.

Das führt uns nun zur dritten Frage: Wie sieht die christliche Theologie heute aus? Was fangen wir damit an? Gut. Nun, das werden wir auf den Konferenzen besprechen, die wir diese Woche besuchen.

Wir werden hören, wie die unterschiedlichsten Meinungen zur Natur der christlichen Lehre vertreten werden. Welche Bedeutung hat sie heute? Nun gut. Wenn man sich die Vorträge und Abhandlungen zu diesem Thema anhört, wird man im Wesentlichen drei Positionen kennenlernen, die sich gewissermaßen widersprechen.

Okay? An erster Stelle stünde definitiv die Abschaffung der christlichen Lehre. Weg damit! Und der Grund dafür ist, dass die christliche Lehre die große Geschichte repräsentiert.

Die christliche Lehre erzählt die große Geschichte von Gott, der Schöpfung, dem Sündenfall, der Erlösung durch Gnade und so weiter. In einer postmodernen Welt ist eine solche umfassende Erzählung nicht mehr möglich. Wichtig sind in der postmodernen Welt meine und deine Geschichte, aber eine Mega-Erzählung ist nicht mehr praktikabel.

Es würden also viele Papiere verteilt, die im Grunde genau das aussagen: Verwerft die christliche Lehre. Verwerft die christliche Theologie, denn sie repräsentiert die große Erzählung, und mit dieser großen Erzählung haben wir abgeschlossen.

Wir wollen es nicht mehr. Wir brauchen es nicht mehr. Nur die individuelle Geschichte zählt.

Man würde also viel davon hören. Wenn wir das geglaubt hätten, gäbe es diesen Kurs gar nicht. Wir hätten ihn gleich am ersten Tag abgebrochen und gesagt: „Viel Glück im Semester, denn wenn ihr den Stoff sowieso wegwerfen wollt, dann werft ihn weg und lernt ihn nicht.“

Okay? Also, Nummer zwei ist die christliche Lehre, die christliche Theologie. Nummer zwei ist, eine zweite Art von Arbeit, die man so hört, dass man die Lehre bewahren muss. Man muss die Theologie bewahren.

Und der Grund dafür ist, dass es die angemessenste Art ist, die biblische Geschichte zu bekräftigen. Die Bibel selbst überliefert uns die biblische Geschichte. Christliche Theologie und christliche Lehre erklären diese Geschichte und die Bibel.

Es erklärt natürlich nicht nur die Bibel, sondern auch die Traditionen der Kirche. Und ich meine Kirche mit großem G, nicht Ihre oder meine Konfession, sondern den Leib Christi. Man würde viele Vorträge dazu hören.

Das ist quasi das Gegenteil von dem, was wir am Anfang gesagt haben. Okay. Und dann das Dritte, was wir gesagt haben – das würde vielleicht passen, es würde zum zweiten Punkt passen, aber nicht zum ersten, weil der erste Punkt besagt: Alles über Bord werfen, da ist nichts dran.

Es würde zwar in die zweite Kategorie passen, aber es gäbe Streit darüber, wie genau. Die dritte Art von Abhandlung, die man hören würde, lautet: „Prüft ständig die Gültigkeit von Lehre und Theologie.“ Das heißt: Lehre und Theologie sind an sich gut, aber man muss sie wirklich auf die Probe stellen.

Man muss die Gültigkeit davon erkennen. Und wo sieht man diese Gültigkeit? Man sieht, wie sie im breiteren kulturellen Kontext, in der Welt, in der man lebt, Gültigkeit besitzt. Hat die Lehre und Theologie, die man vertritt, Gültigkeit? Ist sie im breiteren kulturellen Kontext gültig? Und ist sie im Leben des einzelnen Gläubigen gültig? Besitzt sie dort Gültigkeit? Mein Gedanke ist: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Lehre und Theologie, der wirklich hilft, unser Leben und die Welt, in der wir leben, zu erklären und zu verstehen? Diese Art von Überzeugung kann mit Punkt zwei in Verbindung gebracht werden.

Es kann gelehrt und Abhandlungen können von Menschen gelesen werden, die darin den richtigen Weg sehen, die Bibel zu bestätigen. Aber es kann auch von Menschen gelehrt werden, die sich von Punkt zwei, der Bibel und den Traditionen der Kirche, distanzieren haben, denn die Lehre ist in jeder Generation neu. Daher ist bei Punkt drei besondere Vorsicht geboten.

Das hängt davon ab, wer diese Ansicht vertritt. Es hängt davon ab, wie ernst sie die Bibel und die Traditionen der Kirche nehmen. Aber das wären drei Meinungen darüber, wie man mit der christlichen Lehre umgeht und wie man sich ihr und der christlichen Theologie heute nähern sollte.

Daran besteht kein Zweifel. Gut, das führt uns nun zu Punkt F: Das Christentum betrachtet sich selbst und andere Religionen. Wir beginnen also mit dem Dialog mit den römisch-katholischen Christen.

Und ich weiß, einige von Ihnen waren bei dem Vortrag über Ökumene und den Dialog zwischen Protestanten und Katholiken anwesend. Es ging um den Dialog zwischen Protestanten und Katholiken, historische Haltungen, historische Veränderungen, die Art der Dialoge sowie fortwährende Übereinstimmungen und Meinungsverschiedenheiten. Also, zunächst einmal gibt es historische Haltungen, die Protestanten gegenüber Katholiken und Katholiken gegenüber Protestanten haben.

Einige von Ihnen kennen doch sicher Mark Knoll, oder? Waren nicht auch einige bei seinem Vortrag? Ich glaube schon. Ja. Nun ja, es war übrigens ein großartiger Vortrag.

Ich hoffe, Sie haben seinen Vortrag sehr genossen und waren richtig gefesselt. Er hat übrigens ein Buch mit dem Titel „Ist die Reformation vorbei?“ geschrieben. Darin geht er auf den Dialog zwischen Katholiken und Protestanten ein. Es ist ein großartiges Buch.

Du solltest es auf deine Sommerleseliste setzen. Das solltest du wirklich, deshalb haben wir dir heute Folgendes empfohlen: Casa Discipleship, Life Together, Is the Reformation Over? Wir haben dir also ein paar gute Bücher für deine Sommerleseliste gegeben. Okay.

In dem Buch spricht er über die Probleme, die Protestanten mit Katholiken haben, und umgekehrt. Es handelt sich also um historisch gewachsene Einstellungen. Lassen Sie uns daher nur einige der Probleme nennen, die Protestanten mit Katholiken haben.

Ein Problem für sie ist, dass sie glauben, alle Katholiken lehrten die Erlösung durch Werke. Protestanten hingegen sind der festen Überzeugung, dass die Erlösung durch gute Taten der katholische Weg sei. Daher stehen sie den Katholiken diesbezüglich verständlicherweise kritisch gegenüber.

Sie sind außerdem der Ansicht, dass Katholiken am Bibellesen gehindert werden. Dies sei ihrer Meinung nach eine historisch gewachsene Haltung der Protestanten gegenüber Katholiken. Ihnen werde das Lesen und Studieren der Bibel verwehrt, und die Kirche erlaube ihnen dies nicht.

Sie dürfen keinen Zugang zur Bibel haben. Das ist also ihre Einstellung. Na gut.

Sie sind außerdem der Ansicht, dass Maria in der römisch-katholischen Kirche zu hoch verehrt wird. Man hat Maria zur Miterlöserin Christi gemacht. Man hat Maria überhöht.

Die römisch-katholischen Gläubigen haben Maria zu sehr verehrt. Nun gut. Sie sind außerdem der Ansicht, dass die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche, also die Art und Weise, wie die römisch-katholische Kirche mit dem Papst abwärts organisiert ist, den Gläubigen das Priestertum entzogen hat, dass sie einander nicht mehr als Priester dienen können.

Vielleicht nicht beim Predigen oder bei der Sakramentsspendung, aber sie können einander als Priester dienen, indem sie füreinander beten, sich gegenseitig beraten und so weiter. Protestanten hingegen meinen, Katholiken könnten einander nicht als Priester dienen, da ihnen diese Rolle aufgrund der strengen Hierarchie, der sie unterliegen, verwehrt sei. Solche Ansichten gibt es also .

Die römisch-katholische Seite hat ihrerseits Probleme mit den Protestanten. Historisch betrachtet, empfinden römisch-katholische Christen Protestanten als problematisch. Okay.

Ich habe nur etwa zwei Minuten Zeit, um kurz etwas anzusprechen. Katholiken sind der Ansicht, dass Protestanten ein Problem mit der Bibelauslegung haben. Da die Bibel nicht von der Kirche interpretiert wird, bedeutet das, dass jeder seine eigene Interpretation hat.

Und wohin soll das führen? So denken Katholiken über Protestanten. Wohin soll das führen? Das wird zu Chaos führen. Für sie sind das also schlechte Nachrichten.

Zweitens haben Katholiken das Gefühl, Protestanten verstünden das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche nicht. Denn der Heilige Geist wirkt in der Kirche, im Leib Christi, insbesondere durch die Lehramter der Kirche, um den Menschen das zu vermitteln, was sie für ihr Heil wissen müssen. Katholiken sind der Ansicht, dass sie im Leib Christi und im Wirken des Heiligen Geistes viel stärker auf die Gemeinschaft ausgerichtet sind als Protestanten.

Da Protestanten als zu freundlich und individualistisch gelten, haben Katholiken natürlich das Gefühl, dass sie Maria vernachlässigt haben. Das haben wir aber schon im Zusammenhang mit Maria besprochen.

Ich habe jedoch den Eindruck, dass die Katholiken Maria überbewerten und die Protestanten sie unterbewerten. Sie wiederum sind der Ansicht, dass die Protestanten Maria verleugnet und ihr nicht genügend Bedeutung beigemessen haben. Sie glauben, dass die Protestanten die sieben Sakramente vernachlässigt

haben, dass die meisten Protestanten das, was die Katholiken als die sieben Sakramente der Kirche verstehen, verleugnet haben.

Wir haben die sieben Sakramente bereits besprochen und erwähnt. Man ist der Ansicht, dass die Protestanten diesbezüglich keine gute Arbeit geleistet haben. Und schließlich glaubt man auch, dass die Katholiken der Meinung sind, die Protestanten verstünden die apostolische Sukzession und die apostolische Autorität nicht.

Das liegt an der apostolischen Autorität der Bischöfe, Konzilien und Päpste. Weil die Protestanten diese apostolische Autorität der Lehrrämter der Kirche nicht bewahrt haben, haben sie Tür und Tor für die Meinungen anderer geöffnet, für die Säkularisierung usw. Es gibt also solche historisch bedingten Haltungen.

Und in der nächsten Vorlesung, die erst in anderthalb Wochen stattfindet, werden wir die Christologie abschließen, also das Christentum im Lichte anderer Religionen. Anschließend werde ich noch einige Anmerkungen zum Kursabschluss machen. Okay.

Ich wünsche euch eine schöne Thanksgiving-Woche. Wann immer sie beginnt, für manche von euch vielleicht schon jetzt, wo ihr gerade aus dem Haus geht. Alles Gute! Ich weiß nicht, wann sie beginnt, aber ich wünsche euch ein frohes Thanksgiving.

Wenn wir zurückkommen, schauen wir uns das Video am Montag und Mittwoch an. Am Mittwoch stellst du mir dann vier Fragen aus den Texten vom Mittwoch, die am darauffolgenden Freitag und Mittwoch beantwortet werden sollen. Das ist uns allen klar.

Wir haben alles dafür vorbereitet. Ein frohes Erntedankfest! Bis bald.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kurs zur Kirchengeschichte, „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 26. Sitzung über Dietrich Bonhoeffer.